

<i>Der Satz</i>

Wesen und Sinn aufspüren: Begabungsform	Fach: Deutsch - Hauptthema: Der Satz Arbeitsaufgaben für die einzelnen Begabungstypen: visuell-auditiv oder haptisch-konstruktiv	Benötigtes Material / Vorhandene Medien visuell-auditiv oder haptisch-konstr.
handwerkliche Begabung	Karten in Großformat schneiden a) zur gemeinsamen Arbeit bei Wörterumstellung im Satze – b) zur gemeinsamen Arbeit bei Satzteilumstellungen	Karton-Papier Klebstoff Schreibstifte für breite Striche
körperlich-artistische Begabung	Wortwahl – Wortrhythmik – Versmaße – Reimwörter: Tanzerprobungen der Satzrhythmik in Gedichten Pantomimisches Spiel zum Rollentausch der Wörter bzw. ihrer Satzstellung – Atmung und Zeichensetzung als Satzgliederung szenisch darstellen	Textvorlagen vorbereiten Farbbänder als Satzteil-Erkennung
Soziale Begabung	Zur Rangfolge der Wörter – Das Verb als Lebensspender des Satzes – Weglassen eines entscheidenden Wortes – Unsinn-Wörter als Mittel der Sinnaufdeckung – Überprüfung spürbar veränderbarer Wirkungen	Textvorlagen – Wortkarten – Bandaufzeichnung
musische Begabung Visuell-auditiv: haptisch-konstruktiv:	Satzanalyse nach Wortwichtigkeit und Stellung des Verbs – Sätze fließend und betont lesen und den Sinn wiedergeben – Sätze hören und nach Gründen bei Missverständnissen überprüfen – die Rolle der Sprache bei Vertonungen – eine Sprechrolle erarbeiten und auf Bnd lesen – eine Rolle für das Bühnenspiel erlernen und spielen	CD-Proben Bandaufzeichnungsgerät Texte
Intellektuell-wissenschaft- liche Begabung	Sinnerhöhung durch Auswechseln der Wörter im Sinne treffender Ausdrücke – Sprachunterstützendes Bildmaterial Satzbau in Reden Verständnisschwierigkeiten durch Sinnverschleierung? Sprache der Werbung	Texte Wirkung einer Stimme Sprachentwicklung bei kleineren Geschwistern – Außerverbale Ausdrucksmöglich- keiten.
Religiöse Begabung	Pathos als stimulierendes Mittel (Rede – Predigt – Polit-Geschrei	Hörbeispiele

Erzählformen

Erzählform Wie?	Wirkung auf den Hörer?	Darstellung- form	Wie schreibt man das? Worauf muß ich achten?	Welche Unterbereiche gibt es?
Erzählen	Spannung erzeugen unterhalten	Erzählung	Lebendigkeit – Spannung – wörtliche Rede – Aufbau: Einleitung – Höhepunkt – Schluß	Erlebniserzählung – Phantasieerzählung Bildererzählung
Berichten	informieren	Bericht	Sachlichkeit – Klarheit – Genauigkeit – sorgfältige Wiedergabe des zeitlichen Ablaufes	Zeugenaussage – Protokoll – Zeitungs- bericht – Werkbericht – Inhaltsangabe
Beschreiben	erklären, belehren	Beschreibung	Genauigkeit – treffende Adjektive – Gebrauch des Präsens	Vorgangsbeschreibung – Rezept – Gebrauchs-, Arbeitsanweisung – Spiel- regel – Versuchs-, Gegenstands -, Bild-, Personenbeschreibung (Charakteristik)
schildern	am eigenen Empfin- den teilnehmen lassen	Schilderung	einheitlicher Sprachstil – Durchhalten der Grundstim- mung – einheitliche Stilmittel	Natur-, Landschaftsschilderung – Stim- mungsbild – Bildbetrachtung
erörern deuten betrachten	Sachverhalte klären Einsichten vermitteln Verständnis erschließen	Erörterung Besinnungsaufsatz Interpretation	Gegenüberstellung des Für und Wider – folgerichti- ger Gedankengang	Stellungnahme – Vergleichende Darstel- lung – Textinterpretation – Deutung eines Kunstwerkes
Zeitwort Hauptwort Eigensch.w. Fürwort Bindewort Umstandsw. Verhältnisw. Geschlechts	das Verb das Substantiv das Adjektiv das Pronomen die Konjunktion das Adverb die Präposition der Artikel	leben, tun, fahren, lachen, springen, reisen, fühlen Haus, Schüler, Gerechtigkeit, Fritz, Müdigkeit, Bequemlichkeit klug, schön, langweilig, bequem, müde, gerecht, häuslich, schülerhaft er, dieser, welcher, jemand, der und, auch, nachdem, wenn, obwohl, weil, als, hier, bald, gern, schon an, auf, hinter, neben, in über, unter, vor, zwischen der, die, das, ein, ein wort		

Zahlwort
Ausreufew.

eins, zwei, drei, tausend,
Oh, ah, pfui! Wenn schon! Na, und?!

Hermann Hesse

Das Verb und seine Beugung (Konjugation)

Beispiel: sprechen, sprach, gesprochen **haben**

lauf- en, lief, gelaufen **sein**

A: Aktiv-Form = Dies muss man immer benutzen:

Singular (eine Person!)

Plural (zwei und mehr)

<i>Zeit</i>	<i>ich (-e)</i>	<i>du (-st)</i>	<i>er/sie/es (-t)</i>	<i>wir (-en)</i>	<i>ihr (-t)</i>	<i>sie (-en)</i>
Präsens						
Perfekt	habe / bin	hast / bist	hat / ist	haben / sind	habt / seid	haben / sind
Präteritum						
Plusquam- perfekt	hatte / war	hattest / warest	hatte / war	hatten / waren	hattet / waret	hatten / waren
Futur I	werde	wirst	wird	werden	werdet	werden
Futur II	werde gehabt haben / gewesen sein	wirst gehabt haben / gewesen sein	wird gehabt haben / gewesen sein	werden gehabt haben / gewesen sein	werdet gehabt haben / gewesen sein	werden gehabt haben / gewesen sein

Das Verb und seine Beugung (Konjugation)

sprech-en / lauf-en

Singular (eine Person!)

Plural (zwei und mehr)

<i>Zeit</i>	<i>ich (-e)</i>	<i>du (-st)</i>	<i>er/sie/es (-t)</i>	<i>wir (-en)</i>	<i>ihr (-t)</i>	<i>sie (-en)</i>
Präsens	spreche / laufe	sprichst / läufst	spricht / läuft	sprechen / laufen	sprecht / lauft	sprechen / laufen
Perfekt	habe gesprochen bin gelaufen	hast gesprochen bist gelaufen	hat gesprochen ist gelaufen	haben gesprochen / sind gelaufen	habt gesprochen seid gelaufen	haben gesprochen / sind gelaufen
Präteritum	sprach / lief	sprachst / liefst	sprach / lief	sprachen / liefen	spracht / liefet	sprachen / liefen
Plusquam- perfekt	hatte gesprochen war gelaufen	hattest gesprochen warest gelaufen	hatte gesprochen war gelaufen	hattet gesprochen / waren gelaufen	hattet gesprochen waret gelaufen	hatten gespro-chen / waren gelaufen
Futur I	werde sprechen / laufen	wirst sprechen / laufen	wird sprechen / laufen	werden sprechen / laufen	werdet sprechen / laufen	werden sprechen / laufen
Futur II	werde gesprochen haben / gelaufen sein	wirst gesprochen haben / gelaufen sein	wird gesprochen haben / gelaufen sein	werden gesprochen haben / gelaufen sein	werdet gesprochen haben / gelaufen sein	werden gesprochen haben / gelaufen sein

Das Verb und seine Beugung (Konjugation)

Beispiel: **sprech** –en, sprach, gesprochen **haben**

lauf- en, lief, gelaufen **sein**

Singular (eine Person!)

Plural (zwei und mehr)

<i>Zeit</i>	<i>ich (-e)</i>	<i>du (-st)</i>	<i>er/sie/es (-t)</i>	<i>wir (-en)</i>	<i>ihr (-t)</i>	<i>sie (-en)</i>
Präsens						
Perfekt	habe / bin	hast / bist	hat / ist	haben / sind	habt / seid	haben / sind
Präteritum						
Plusquam- perfekt	hatte / war	hattest / warest	hatte / war	hatten / waren	hattet / waret	hatten / waren
Futur I	werde	wirst	wird	werden	werdet	werden
Futur II	werde (gesprochen haben) (gelaufen sein)	wirst haben / sein	wird haben / sein	werden haben / sein	werdet haben / sein	werden haben / sein

Das Verb und seine Beugung (Konjugation)

Beispiel: sprech –en, sprach, gesprochen **haben**

lauf- en, lief, gelaufen **sein**

A: Aktiv-Form = Dies muss man immer benutzen:

Singular (eine Person!)

Plural (zwei und mehr)

<i>Zeit</i>	<i>ich (-e)</i>	<i>du (-st)</i>	<i>er/sie/es (-t)</i>	<i>wir (-en)</i>	<i>ihr (-t)</i>	<i>sie (-en)</i>
Präsens						
Perfekt	habe / bin	hast / bist	hat / ist	haben / sind	habt / seid	haben / sind
Präteritum						
Plusquam- perfekt	hatte / war	hattest / warest	hatte / war	hatten / waren	hattet / waret	hatten / waren
Futur I	werde	wirst	wird	werden	werdet	werden
Futur II	werde haben / sein	wirst haben / sein	wird haben / sein	werden haben / sein	werdet haben / sein	werden haben / sein

Das Verb und seine Beugung (Konjugation)

Beispiel: sehen, sah, gesehen worden sein

B: Passiv-Form = Dies muss man immer benutzen:

Singular (eine Person!)

Plural (zwei und mehr)

<i>Zeit</i>	<i>ich (-e)</i>	<i>du (-st)</i>	<i>er/sie/es (-t)</i>	<i>wir (-en)</i>	<i>ihr (-t)</i>	<i>sie (-en)</i>
Präsens	werde gesehen	wirst	wird	werden	werdet	werden
Perfekt	bin gesehen worden	bist worden	ist worden	sind worden	seid worden	sind worden
Präteritum	wurde gesehen	wurdest	wurde	wurden	wurdet	wurden
Plusquam- perfekt	war gesehen worden	warest gesehen worden	war worden	waren worden	waret worden	waren worden
Futur I	werde gesehen werden	wirst werden	wird werden	werden werden	werdet werden	werden werden
Futur II	werde gesehen worden sein	wirst worden sein	wird worden sein	werden worden sein	werdet worden sein	werden worden sein

Das Verb und seine Beugung (Konjugation)

sprech-en / lauf-en

Singular (eine Person!)

Plural (zwei und mehr)

<i>Zeit</i>	<i>ich (-e)</i>	<i>du (-st)</i>	<i>er/sie/es (-t)</i>	<i>wir (-en)</i>	<i>ihr (-t)</i>	<i>sie (-en)</i>
Präsens	spreche / laufe	sprichst / läufst	spricht / läuft	sprechen / laufen	sprecht / lauft	sprechen / laufen
Perfekt	habe gesprochen bin gelaufen	hast gesprochen bist gelaufen	hat gesprochen ist gelaufen	haben gesprochen / sind gelaufen	habt gesprochen seid gelaufen	haben gesprochen / sind gelaufen
Präteritum	sprach / lief	sprachst / liefst	sprach / lief	sprachen / liefen	spracht / liefet	sprachen / liefen
Plusquam- perfekt	hatte gesprochen war gelaufen	hattest gesprochen warest gelaufen	hatte gesprochen war gelaufen	hattet gesprochen / waren gelaufen	hattet gesprochen waret gelaufen	hatten gespro-chen / waren gelaufen
Futur I	werde sprechen / laufen	wirst sprechen / laufen	wird sprechen / laufen	werden sprechen / laufen	werdet sprechen / laufen	werden sprechen / laufen
Futur II	werde gesprochen haben / gelaufen sein	wirst gesprochen haben / gelaufen sein	wird gesprochen haben / gelaufen sein	werden gesprochen haben / gelaufen sein	werdet gesprochen haben / gelaufen sein	werden gesprochen haben / gelaufen sein

Unterrichtsvorbereitung

Wesen und Sinn aufspüren: Begabungsform	Fach: Deutsch - Hauptthema: Der Satz Arbeitsaufgaben für die einzelnen Begabungstypen: visuell-auditiv oder haptisch-konstruktiv	Benötigtes Material / Vorhandene Medien visuell-auditiv oder haptisch-konstr.
handwerkliche Begabung	Karten in Großformat schneiden c) zur gemeinsamen Arbeit bei Wörterumstellung im Satze – d) zur gemeinsamen Arbeit bei Satzteilumstellungen	Karton-Papier Klebstoff Schreibstifte für breite Striche
körperlich-artistische Begabung	Wortwahl – Worthrhythmik – Versmaße – Reimwörter: Tanzerprobungen der Satzrhythmik in Gedichten Pantomimisches Spiel zum Rollentausch der Wörter bzw. ihrer Satzstellung – Atmung und Zeichensetzung als Satzgliederung szenisch darstellen	Textvorlagen vorbereiten Farbbänder als Satzteil-Erkennung
Soziale Begabung	Zur Rangfolge der Wörter – Das Verb als Lebensspender des Satzes – Weglassen eines entscheidenden Wortes – Unsinn-Wörter als Mittel der Sinnaufdeckung – Überprüfung spürbar veränderbarer Wirkungen	Textvorlagen – Wortkarten – Bandaufzeichnung
musische Begabung Visuell-auditiv: haptisch-konstruktiv:	Satzanalyse nach Wortwichtigkeit und Stellung des Verbs – Sätze fließend und betont lesen und den Sinn wiedergeben – Sätze hören und nach Gründen bei Missverständnissen überprüfen – die Rolle der Sprache bei Vertonungen – eine Sprechrolle erarbeiten und auf Bnd lesen – eine Rolle für das Bühnenspiel erlernen und spielen	CD-Proben Bandaufzeichnungsgerät Texte
Intellektuell-wissenschaft- liche Begabung	Sinnerhöhung durch Auswechseln der Wörter im Sinne treffender Ausdrücke – Sprachunterstützendes Bildmaterial Satzbau in Reden Verständnisschwierigkeiten durch Sinnverschleierung? Sprache der Werbung	Texte Wirkung einer Stimme Sprachentwicklung bei kleineren Geschwistern – Außerverbale Ausdrucksmöglich- keiten.
Religiöse Begabung	Pathos als stimulierendes Mittel (Rede – Predigt – Polit-Geschrei	Hörbeispiele

Zeichen setzen – mit Zeichensetzung zum gliedernden Atmen

Guten Morgen! Es geht um Sprache! – Es gibt verschiedene Arten, nämlich durch Worte, Gesang, Tanz oder Bilder etwas auszudrücken.

Sprache sammelt Gedanken, stellt sie in eine folgerichtige Ordnung und gibt sie derart heraus, dass nichts misszuverstehen ist. Allerdings muss man die Sprache und die Ebene der Gedanken verstehen, auf der sich die Aussage bewegt.

Das Gegenteil zur Sprache ist das Schweigen, um dem anderen etwas vorzuenthalten oder um ihn am Weiterdenken zu hindern. Schweigen dieser Art ist Gedankenmord, geistiger Tod. Leute, die nichts mehr zu sagen haben, sind also innerlich gestorben. Na, dann gute Nacht.

Sprache kann auch falsch benutzt werden, wenn jemand eine Aus-drucksebene wählt, die dem Inhalt nicht gewachsen ist oder diesen gar noch aufwertet. Wir nennen das Stilbruch.

Dann gibt es Menschen, die unentwegt plappern, ohne je etwas Verbindli-ches sagen zu können. Weghören ist eine heilsame Notwehr. Mehr gibt es dazu nicht zu sagen. Auf die Arten der Sprachen bezogen, heißt das aber auch: Wegsehen, ab- oder ausschalten, den Ton abdrehen, den Raum ver- lassen, jemandem in den Mantel helfen oder die Spülung ziehen. Was gäbe es Nützlicheres?

Sprache sammelt Gedanken. Ein abgeschlossener Gedanke bildet einen Satz:

Der Baum grünt.

Zwei Elemente bestimmen sein Wesen: Grünen ist Tätigkeit, ist Leben, ist ein Tätigkeitswort (Verb) und die Psyche eines Satzes. Dann wäre die Idee, was gesagt werden sollte, die Veranlassung hierzu und somit die Seele des Satzes.

Wir wissen aber zugleich, wer oder was gemeint ist. Es ist hier der Baum, der lebt, grünt – ja, was noch? Es drängt nach mehr:

Der Baum grünt und wächst.

Nanu? Ist er noch so jung, dass das erwähnenswert ist? Kann man bitte erfahren, wo dieses tägliche Wunder stattfindet? – Aber natürlich:

Der Baum grünt und wächst im Garten.

Also wo er wächst, ist auch schon heraus – aber in wessen Garten? Kann man sich das Kerlchen mal ansehen? Und wie lange steht es da schon?

Der Baum grünt und wächst seit fünf Jahren in unserem Garten.

Danke, das – hätte fast genügt! Gibt es noch ein paar Informationen?

Der junge Pfirsichbaum grünt und wächst seit fünf Jahren mit jährlich immer mehr Trieben und Blüten prächtig in unserem kleinen Garten.

Na, warum nicht gleich damit herausgerückt?! So stellt man sich eine umfassende Aussage vor. Könnte man noch ein bisschen weiter bohren? Für ganz Hartnäckige gibt's jetzt einen ersten Einschub. Und der muss durch Zeichen (= Kommata) kenntlich gemacht werden – wer soll denn das alles auf einen Schlag verdauen können?

Der junge Pfirsichbaum, den wir von lieben Freunden geschenkt bekommen hatten, grünt und wächst seit fünf Jahren mit jährlich immer mehr Trieben und Blüten prächtig in unserem kleinen Garten.

Oha! Das ist mal ein Sätzchen! Wo holt man denn da Luft, wenn man den vorlesen soll?

Es gibt zwei Arten: Das korrekte Vorlesen und das der Glotzophonie-Moderatoren (-innen)! Atmen wir mal des Spaßes wegen und zur Abschreckung wie die Plappermäulchen bei gewissen Tratschsendern, dann geht das so:

Der junge - V - Pfirsichbaum, den wir von – V - lieben Freunden
geschenkt bekommen hatten, grünt und - V - wächst seit fünf Jahren
mit jährlich – V - immer mehr Trieben und Blüten prächtig - V - in
unserem kleinen Garten. (oder so ähnlich, man kann darauf nicht
wetten, weil das inzwischen so ins Kraut geschossen ist, das es sich
nicht mehr lohnt, darüber zu wachen. Gegenmittel: Abschalten!!!)

(Das „V“ soll hier nur ein Atemzeichen bedeuten! Danke!)

Richtig geatmet wird stets bei den dafür vorgesehenen Zeichen, den Satz-Zeichen – darum heißen die übrigens so, um dem Zuhörer die Gliederung unserer Gedanken zu erleichtern. Das hat mit Vorkauen nichts zu tun.

Was einem abgeschlossenen Gedanken (einem Hauptsatz) hinzugefügt wird, wird als Nebensatz bezeichnet. Man schreibt keinen neuen Hauptsatz, wenn der hinzugefügte Gedanke so eng mit dem Hauptgedanken verknüpft bleiben soll, dass man ihn nicht von diesem ersten Satz trennen möchte.

Es gibt übrigens auch zwei sich dicht folgende Hauptsätze, also in sich abgeschlossene Gedanken, die man aber doch nicht auseinanderrufen möchte. Dann setzt man wohl ein „und“, aber es folgt dann ein Komma, oder man setzt ein Semikolon, also eine Art Punkt-Komma-Kombination: Der Leser weiß jetzt, was er von diesen 2 Gedanken zu halten hat.

Gedanken lass sich an drei Satzstellen (= Satzteilen) einschieben:

- A) bei dem Tätigkeitswort (beim Verb)
- B) beim Satzgegenstand (beim Subjekt)
- C) bei der Satzergänzung (beim Objekt)

Es gibt eigentlich nur fünf Satzteile, aber es nicht gesagt, dass sie auch durch Kommata getrennt werden müssen. Zunächst eine schematische Darstellung: ¹⁾

Baustein eines Satzes:

¹⁾ Dieses Bild wurde dem Buch entnommen: Deutschiene – von der Deutschen Postgewerkschaft – Verlag – Rhonestraße 2 – 6000 Frankfurt 71



Hier jetzt ein Beispielsatz aus dem Buch der Deutschen Postgewerkschaft:

Der erfahrene Postbeamte sortiert am frühen Morgen geschickt die tägliche Post in die zahlreichen Schließfächer.

3 Beifügungen: erfahrene / frühen / tägliche / zahlreichen

Die einfache Ergänzung: die Post

Umstandsbestimmungen:

- a) der Zeit: am Morgen
- b) des Ortes: in die Schließfächer
- c) der Art und Weise: geschickt

Fällt Dir auf, dass trotzdem nirgendwo ein Komma stehen muss? Klar: Es ist ja kein eingeschobener Gedanke dabei, sondern alles nur ergänzend in den Informationskorb gelegt worden.

Das kommt erst in Frage, wenn Beifügungen eingeschoben werden, wie hier: „*Der Löwe, der König der Wüste, gilt in alten Wappenbildern als ein Sinnbild der Macht.*“ (Genau genommen, gehört der Rest ja eigentlich zum Satzgegenstand, ist aber hier als Ergänzung aufzufassen.) Wir nennen das Stückchen „König der Wüste“ einen Beisatz: Er ist nicht einmal vollständig, weil ein Tätigkeitswort fehlt. Im Augenblick liegt er vermutlich faul im Steppengras und blockiert den Zugang zur Wasserstelle.

Beisätze stehen immer im gleichen Fall wie das voraufgehende Hauptwort!

Gleichartige Satzteile – sie sind wie Aufzählungen zu verstehen – trennt man durch Kommata. Das können mehrere Satzgegenstände, aber auch Satzaussagen oder Satzergänzungen sein.

Nebensätze sind für sich allein nicht verständlich. Du brauchst dazu den Hauptsatz, entweder vorab oder hintendran gestellt. Nebensätze werden mit Hauptsätzen durch Bindewörter (wenn, der, wer?, weil, obwohl), doch, und andere Wörter verklebt.

Spar´ Dir die Arbeit, Tätigkeitswörter ständig zu wiederholen, wenn sie auf mehrere Hauptwörter zutreffen!

Sätze mit ... zu ... trennt man durch ein Komma ab, wenn dieses ... zu finden - ...zu erhalten ... oder ähnliches noch erweitert wurde. Beispiel: Es tut gut, liebe Freunde in der Gefahr zu erkennen.

Was ist eine Satzverbindung?

... eine Verbindung von Hauptsätzen zu einem Satzganzen! Diese Sätze sind gleichberechtigt! Das meint, mehrere Hauptsätze runden einen Gesamtgedanken ab: das Körbchen ist damit voll!

Was ist ein Satzgefüge?

... ist eine Verbindung von Haupt- und Nebensätzen zu einem Satzganzen. Die Nebensätze wären für sich gar nicht verständlich und sind damit dem Hauptsatz untergeordnet. Logisch: Arme und Beine können alleine nichts tun, wenn das Köpfchen will ruh'n – oder so ähnlich!

Die Zeichen für wörtliche Rede setzt man nicht nur, um langweiliges Räsonnieren zu vermeiden und um die Erzählung aufzulockern und spannend zu machen, sondern man tut das auch, um anzuzeigen, wenn man jemanden zitiert und somit dessen

Meinung wörtlich wiederholt. Das ist sogar Pflicht, um nicht in den Verdacht zu geraten, man bestehle anderer Menschen Gedankengut. Wer demnach kein eigenes hat, sollte lieber den Mund halten. Das ist in unserer Zeit leichter gesagt als getan, denn damit verdienen sich viele Leute Beachtung, obwohl niemand errät, was der Sinn eigentlich hätte sein sollen.

Da gibt es ein hübsches Spielchen für Dich und Deine Freunde: Ihr werft einfach ein Tätigkeitswort ins Überlegen, und jeder denkt sich dazu eine Geschichte aus. Oder jemand nennt ein Hauptwort, also ein Substantiv oder Nomen (wie ihr das Pferd nennt, ist mir gleich, Hauptsache, ihr könnt es reiten!) und lasst alle eine Geschichte dazu erfinden.

Übrigens solltet Ihr vermeiden, aus schöpferischem Spielen Wettkämpfe zu machen. Die setzen unter Zeitdruck und blockieren die Ideenfreiheit. Auch vermeidet das Etikettieren Eurer Wort- und Satzarten (= keine Schildchen dranhängen, wie die lateinisch heißen, weil das wieder nach Drill riecht und nicht nach Freude am Erfinden. Die sind sich nämlich spinnefeind!)

Kennst Du schon unsere lustigen IQ-Fallen? Pass´ doch mal auf:

a) *Beifügungen mit und ohne Komma:*

Der schöne neue Blumenstrauß verwelkt! (Ohne Komma, denn es ist ein Strauß, der zwar neu, aber auch schön ist)

Der schöne, neue Blumenstrauß verwelkt (Mit Komma, denn der alte Strauß war auch schön, was beim neuen nicht unbedingt hätte sein müssen)

b) *Bei Aufzählungen:* Liese Lotte Lene ... = Heißt die Dame wirklich so?

Nein: Es sind drei: Liese, Lotte und Lene! Hübsch? (Weiß ich nicht!)

c) *Nebensätze, die keine sind:* „Weil ich habe mich versehen.“ „Obwohl das kenne ich nicht.“

Stimmt: **Nebensätze** kann man so anfangen, aber nicht Hauptsätze – und die zwei **sind Hauptsätze!** (Pech für Deutschlands Moderatoren (-innen = die sind nichts besser!)

Trotzdem ich mir den Magen verdorben habe ... = Ja, ich mir auch, bei diesem Deutsch: Hier wird ein Nebensatz angefangen wie ein Hauptsatz: Trotzdem und dennoch z. B. eröffnen immer einen Hauptsatz! Obwohl mir das hier zu schreiben Spaß macht, ist es trotzdem jammerschade, dass Leute so etwas vom Stapel lassen dürfen!

Noch zwei lustige Beispiele gefällig?

„Weil, der Zug ist abgefahren.! (Raffiniert, nicht wahr? Da setzt der doch glatt noch ein Komma – als ob er etwas von der Sache verstünde!) Oder:

„Obwohl, der Hirnstrom ist abgerissen!“

Na, dann ...?

Viele meiner Kommentare sind gehässig anmutende Ausrufe und dürfen nicht ohne Ausrufezeichen stehen – eben um zu kennzeichnen, dass es Ausrufe sein sollen! Moderne Journalisten und Werbestrategen schreiben aber ihr Wörtergestammel auf, als sollten es vollständige Sätze sein, und drücken stets noch einen Punkt dahinter, aber kein Ausrufungszeichen. Schämen die sich etwa, zugeben zu müssen, die Muttersprache gerade mal wieder „in die Tonne zu treten“? – Wie wunderbarlich doch manche saloppen Sprüche wirken können!

- d) *Abkürzungen* machen die Runde bei Moderatorinnis, wie Kiddis – Mofi – Babsi - Naddl - - man möge diese Kette des Schwachsinnns bitte für sich selber fortsetzen. Aber eines fällt mir dazu doch ein: Heißt
- Mofi = Mondfinsternis, dann müsste logischerweise
 - Mofa = Mondfahrrad bedeuten, und
 - Hirni wäre dann die Abkürzung für Hirn? – Nie!
- Mit dieser Art Abkürzung und deren Deutung oben genannter Plappertaschen erkläre ich mich ausdrücklich einverstanden!

Von Ludwig Reiners gibt es die Stilfibel, die Euch zeigt, welche Fehler man beim Formulieren guter Gedanken vermeidet. Wer quatscht statt denkt, schiebt sein Sprechen durch den Schredder des Modegeplappers. Vor aller Niederschrift steht erst einmal die Idee, was einem einfällt, wie sich daraus etwas entwickeln lässt, damit es eine Geschichte wird, und wie man das formuliert, also die treffendsten Wörter dafür findet, um eine möglichst große Wirkung beim Zuhörer zu erzielen. Denn was nützt einem alle Gelehrsamkeit, wenn keiner mehr zuhört? Die Leute müssen bei dem, was Du zu sagen hast, lange Ohren kriegen – aber keine grauen! Deshalb wirst Du überlegen müssen, was Du wem wie erzählen möchtest.

Von Broder-Christiansen gibt es dann noch die Kleine Prosa-Schule, die ich ebenfalls wärmstens empfehlen kann, weil man über diesen Autor großartige Hinweise bekommt, wie man sich Geschichten ausdenken und zugleich beurteilen lassen kann, ohne dass jemand irgend einen Satz davon zu sehen bekommen hätte. Für meine 10- bis 12-jährigen Freunde weise ich in diesem Zusammenhange auf Janosch hin, der die aufschlussreiche Geschichte vom unsichtbaren Indianer Falkenherz verfasst hat. Er kennt eben seine kleinen Leser und hat ihnen sein bestes Geheimnis hinterlassen. Wem das nicht imponiert ...!

Normative Menschen verlangen gern Regeln und ziehen die schönsten Gedanken erst einmal über die Grammtik-Bank, um sie durch Klopfen zum Schreien zu bringen. Ich will sagen, sie zerpflücken den schönsten Gedankenbau, um festzustellen, was der Verfasser für Mittel verwandt hat, um es so und eben gerade nur so auszudrücken, und manche dieser Analytiker hätten es ja selbst viel besser gekonnt. Oh ja, die Sorte kennen wir! In der Musik geht es ähnlich zu: Statt zu erklären, was Bach mit seiner Kompositionsweise ausdrückt, stellen sie fest, wann er das geschrieben hat, auf welcher Sorte Papier, mit welcher Art Tinte, mit wessen Hilfe das kopiert worden ist, wann das Werk aufgeführt worden ist, welche Korrekturen oder Veränderungen wann in welcher Art eingefügt worden sind – kurz, der ganze Schwindel interessiert keine Maus, aber man gibt sich gelehrt und doziert am Dirigentenpult, während die Musiker ihm treu-herzig auf die Lippen schauen, ob der Meister mit dem Taktstock das denn nun auch selber weiß, was er da singen lässt.

Schriftsteller unterscheiden sich von Dichtern meist dadurch, dass erstere mit „Strickmustern“, also Ereignisschablonen arbeiten und Lesern deren Geschmack auf den Leib schneiden. Das ist Gefälligkeitsliteratur. Jugendbuchverlage haben da einen unerschöpflichen Vorrat: Jungen sind Abenteurer, Entdecker, Schatzsucher, Konfliktrabauken, Mädchen treiben sich auf Reiterhöfen und andern Vorzeigepätzen herum und kramen in ihren Schminkkoffern und abgelegten Teenager-Enttäuschungen, dass es nur so raucht! Man kann schon fast die Seitenzahlen danach berechnen, wann die nächste platte Katastrophe oder Heldentat eingeschleust wird. Ähnlich arbeiten die Serien als IQ-Killer, und die Art, Gespräche zu führen, trieft vor „Realitätsnähe“ und „Lebenserfahrungen Erwachsener“, von denen die puttelligen Teenies noch was zu lernen haben, aber doch ganz gekonnt auf die Pauke hauen.

Dichter sind Gedanken- und Ideenverdichter und bringen die Sache so auf den Punkt, dass alles gesagt ist, was zu diesem Thema erwartet werden darf. Es wäre ja noch schöner, wenn man für einen Sachverhalt, der Kürze verlangt, umständlich ausholt, aber das gibt es, und es gibt sogar Leute, die sich darüber freuen und sogar ihr Zelt mitbringen, um dabeibleiben zu können. Wir denken richtig: Die haben es wohl auch nötig oder drücken sich vor Mutters Frühjahrsputz!

Aber Verdichtung benötigt oft Bilder, Vergleiche, um rasch zum Ziel zu kommen, und da muss man sich schon auskennen. Unsere „Klassiker“ aus früherer Zeit fanden die griechische Mythologie so großartig und beispielhaft für menschliches Verhalten, dass sie mit einem einzigen Namen oft schon ein ganzes Problem umspannen konnten. Da muss man dann nichts mehr erklären: Der Zuhörer oder Leser weiß sofort, „wo die Glocke hängt“ und was sie tönt.

Darum empfehle ich Dir, von Gustav Schwab die Sagen des klassischen Altertums zu lesen; Schwab hat eine erhabene Wortwahl, die aber dem Glauben der alten Griechen angemessen erscheint, das heißt, er geht respektvoll mit den oft haarigen Geschichten um. Es liest sich leicht, im Gegensatz zu den Schriften der altgriechischen Schriftsteller selber, die Euch nur müde und schlaff reden würden, solange Ihr Euch nur informie-ren möchtet, wer durch wen oder mit was wieder „einen Bock geschossen“ hat. Heute stünde das dann in der Zeitung, aber damals erzählte man das erst einmal der gesamten Verwandtschaft und Bekanntschaft weiter, und meist wurde so eine „Heldengeschichte“ wie die von Herkules oder Jason oder anderen Draufgängern noch kräftig ausgeschmückt, damit die Zuhörer auch möglichst große Augen machen konnten.

Im Gegensatz zur Dichtung steht das immer größer werdende Arsenal an Sachbüchern. (Übrigens: Wenn Du ein Wort hier nicht kennst, schlage es bitte nach, bevor Du es übergehst – das ist ein Trick von mir, dass Du Dir nicht alles vorsetzen lässt, ohne es verstanden zu haben!) Der Grund für diese sorgfältig aufgebauten Buchreihen ist in der Wissbegierde der Menschen zu suchen, die sich allerdings als „realitätsgeil“ versteht, weil sie „endlich die ganze Wahrheit“ wissen möchte. Die bekommt sie auch – soweit die Forschung das gerade möglich macht -, aber der Wert der Wort- und Gedankenwahl tritt dabei in den Hintergrund. Dichtung ist hier fehl am Platze, und nur darüber zu berichten, wo es sie mal gegeben hat, stellt ihre Wirkung nicht wieder her. Sachbücher sind eine andere Welt und sperren die der Dichter und Denker weg. Schade eigentlich, dass sich von denen keiner mehr wehren kann. Aber es liegt an uns, sie wieder herauszuholen und zum Sprechen zu bringen. Sie wissen am Ende auch solche Dinge, die Sachbücher nicht vermitteln können, weil es keine Wissenschaft gibt, die ein System der Sprech- und Sprachwirkungen lehren und verordnen könnte. Jeder Dichter, Tänzer, Maler, Sänger lacht sich darüber krumm und schief. Tatsächlich aber hatte es auch in dieser Disziplin der Besserwisser schon kuriose Blüten getrieben, die anderen das Atmen schwer machten.

Wenn Du schreibst, muss es wahr sein – wahr empfunden, das unterscheidet uns von den Sachbuchautoren. Es muss den Leser und Zuhörer rühren, begeistern, zum Weiterdenken anregen, auf Mittel sinnen lassen, das geschilderte Unheil zukünftig im eigenen Freundes- oder Familienkreise zu verhindern. Wer liest oder andere Kunst in sich aufnimmt, ohne daraus Schlüsse für sein Leben zu ziehen, hat nichts begriffen. Dann sollte er Spaghetti oder eine Wassermelone essen, die sind seinen Ohren näher.

Du kannst auch die Ausdrucksformen mischen, um Dir Gehör zu verschaffen: Du kannst Musik in Bilder übersetzen, nach ihr tanzen und mit Deinen Bewegungen ausdrücken, was Deine Gedanken noch nicht fassen können, Du kannst ein Lied singen, dessen Inhalt Dir vielleicht noch zu „hoch“ erscheint, aber Du kannst, als Kind jedenfalls immer! -, Deiner Sprache

Ausdruckskraft geben, die Du hervorholst, wo niemand hineinschauen kann. Das ist merkwürdig, aber ich habe es an vielen Kindern immer wieder bestätigt gefunden: Sie finden heraus, was sie zwar mit Worten nicht erklären oder ausdrücken können, aber im Tanz oder im Malen großartig darlegen! Das ist ein Wunder, das fasziniert!

Keine Angst vor dem Gedankenfassen! Ist es von Dir, ist es unwiederbringlich und unverwechselbar Dein Eigentum. Und das ist zu bewundern, auch wenn man es nicht gleich völlig einzuschätzen vermag. Es wird schon werden: Auch Erwachsene lernen noch dazu. Also dann ...!

Beim Vorlesen muss man darauf achten, dass bei einem Komma und einem Fragezeichen die Stimme in der Sprachmelodie nach oben geführt wird – zum Zeichen, dass es weitergeht -, und beim Semikolon, Punkt und Ausrufezeichen nach unten. So gliedern sich die Sätze schon von selbst nach Anfang und Ende. Will man lebendig erzählen, muss man so lesen, wie man das in freier Rede gesprochen hätte. Lies bitte so, dass ein Blinder fühlt, was Deine Gedanken führt und was Du mit ihnen sagen möchtest. Er wird es Dir danken.

Eine tolle Truppe Sprachschocker habe ich noch nicht vorgestellt: Die ganz Coolen, die bei dem Satz mit dem Pfirsichbaum erst einmal gar nicht zuhören und dann womöglich fragen: „Na, und was geht das mich an? Kriege ich vielleicht einen Pfirsich ab? Und außerdem schmecken die gar nicht, so frisch vom Baum gepflückt“! Zwei Dinge überraschen: Wieso weiß dieser Coole eigentlich so gut Bescheid? Und dann fragt man sich: Wie vereist muss ihm das Dachgestühl sein, dass er nicht begreift, dass es hier nicht um seinen Appetit geht, sondern um die Zeichensetzung? Und wenn er Dich dann anlotzt und die Zunge mit dem Metallpflock drin heraushängen lässt, sage ihm getrost: „Na, dann gute Nacht!“